

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1911

15 (15.1.1911) Drittes Blatt

Verzugspreis:
direkt vom Verlag vier-
teljährlich M. 1.60 ein-
schließlich Frachtkosten;
abgeholt in d. Expedition
monatlich 50 Pfennig.
Durch die Post zugestellt
vierteljährlich M. 2.22, abgeh.
am Postamt M. 1.80,
Einzelnnummer 10 Pf.

Redaktion u. Expedition:
Nitterstraße Nr. 1.

Karlsruher Tagblatt.

Badische Morgenzeitung — Organ für amtliche Anzeigen.

Anzeigen:
die einseitige Zeitzeile
oder deren Raum 15 Bsp.
Reklamezeile 10 Pfennig.
Lokalanzeigen billiger.
Nacht nach Tarif.
Aufgabezeit: größere
Anzeigen bis spätestens
12 Uhr mittags, kleinere
bis 4 Uhr nachmittags.
Fernsprechanschluß
Nr. 203.

Drittes Blatt

Gegründet 1803

Samstag, den 15. Januar 1911

108. Jahrgang

Nummer 15

Pichons Rede.

Die französische Deputiertenkammer hielt am Freitag und Samstag ihre erste Arbeitssitzung nach den Weihnachtsferien ab und hatte damit gleich einen großen Tag. Denn sogleich ergriff der Minister des Auswärtigen, Pichon, das Wort zu der mit Spannung erwarteten Rede über die auswärtige Politik Frankreichs und insbesondere über die Ergebnisse der Potsdamer Entree. Was Pichon sagte, war im großen und ganzen so vorsichtig und korrekt, daß er damit den Beifall nicht nur der besonnenen Sachkenner v. Schön, Tittoni und Iswolski fand, die in der Diplomatenloge anwesend waren, sondern auch fast der gesamten Pariser Presse.

Freilich, was Pichon über die Ergebnisse des Zarenbesuches sagte, war für uns nichts neues. Denn in Deutschland hat wohl niemand daran gedacht, daß durch die deutsch-russische Annäherung der Zweibund ins Wanken geraten sei. Anders aber in Frankreich, wo man, wie auch zum Teil in England, das Vergleiche befürchtete. Diesen Befürchtungen hat nun Pichons Rede ein Ende gemacht. Sie hat festgestellt, daß das Bündnis Frankreichs mit Rußland in aller Jugendfrische und in ungeschwächter Kraft fortbesteht, trotz der Potsdamer Entree, weil es eben lediglich einen defensiven Charakter trage und daher an der deutsch-russischen Vereinbarung, daß keine der beiden Mächte sich in eine Kombination mit aggressiver Spitze einlassen dürfe, nur eine neue Stütze im Sinne des Bismarckbündnisses fände. Ob der deutsch-russische Bündnisvertrag, dessen Wortlaut bekanntlich bisher nicht veröffentlicht wurde, wirklich von vornherein allein den Zwecken des Bismarckbündnisses dienen sollte, wie Herr Pichon behauptete, will uns sehr zweifelhaft erscheinen. Denn als er abgeschlossen wurde, war die Revancheidee in Frankreich noch sehr lebendig, und Frankreich hätte schwerlich im Lauf der Jahre dem Bundesgenossen an der Remy ungezählte Millionen Franks geopfert, wenn es nicht die bestimmte Erwartung gehegt hätte, daß Rußland ihm im Falle eines Angriffskrieges auf Deutschland beistehen würde. Demselben Zwecke sollte natürlich auch die Entente cordiale mit England dienen, die man schloß, als Rußland im Kriege mit Japan und in inneren Wirren zusammengebrochen war. Und wer das etwa leugnet, der erinnert sich wohl nicht mehr des Sommers 1905, wo wegen des Streits um die Marokkofrage ein Krieg zwischen Dreibund und Tripleentente direkt am Horizont stand und zum Ausbruch gekommen wäre, wenn Frankreich nicht den kriegslustigen Ministern des Auswärtigen Delcassé geopfert hätte in der Erwägung, daß Rußland nicht kriegsbereit sei und England ihm auf dem Kontinent wegen seiner militärischen Ohnmacht vergeblich wenig nützen konnte. Und wie stand es gelegentlich der Annexion Bosniens und der Herzogowina durch Oesterreich-Ungarn im Frühjahr 1909? Frankreich mag immerhin friedlicher gesinnt gewesen sein, als England und vor allem Rußland; es hätte aber gemäß seiner Bündnisverträge zweifellos vom Leder ziehen müssen, wenn es damals zu einem Kriegsbrand auf dem Balkan gekommen wäre. Ach nein, Herr Pichon, die friedliebende Politik der Triple-Entente datiert erst seit dem Tode König Eduards von England und dem Rücktritt des russischen Ministers des Auswärtigen, mag das Marokkoproblem immerhin die speziell deutsch-französische Beziehungen freundlicher gestaltet haben.

Erklärt also jetzt Herr Pichon: Wenn Deutschland und Rußland eine Annäherung vollzogen haben, so begrüßen wir das, weil auch unser Bündnis mit Rußland nur dem Weltfrieden dienen soll, so wird man den Eindruck nicht los, daß diese neueste Auslegung des Zweibundes erst sehr jungen Ursprungs und durch die Verhältnisse diktiert ist. Die Revanche- träuben hängen für Frankreich eben jetzt zu hoch, seitdem man in Rußland dazu übergegangen ist, seine Politik nicht nach den Wünschen Englands und Frankreichs, sondern lediglich nach den Interessen Rußlands zu richten, und deshalb eine Wiederannäherung an Deutschland und damit indirekt auch an Oesterreich-Ungarn vollzogen hat. Daß dies ebenso, wie das deutsch-französische Marokkoproblem und die Zugehörigkeit Italiens zum Mittelmeerbund, eine weitere Garantie für den Weltfrieden bedeutet, unterliegt keinem Zweifel. Denn wenn Deutschland mit Rußland auf Grund der Vereinbarungen über Nordpersien und die Bagdadbahnfrage und vielleicht auch über die Balkanfrage Sonderabkommen trifft, würden Frankreich und England es für sich allein nie wagen, diese Fragen gegen das gemeinsame deutsch-russische Interesse zum Austrag zu bringen, vielmehr gezwungen sein, an den deutsch-russischen Konzern Anschließung zu suchen.

Damit scheiden natürlich infolge der sich dann immer mehr vertoppelnden Dreibund- u. Tripleentente-politik Konfliktstoffe aus, ohne daß davon die Grup-

pirierungen der Mächte selbst berührt werden. Das wäre natürlich schon ein gut Teil garantierter Weltfrieden. Nur wird man sich dabei klar zu machen haben, daß, mag auch die Spannung in der internationalen Lage jetzt nachgelassen haben, das Reg. von Bündnissen und Ententes, sowie der Friedenswille der Kabinette nicht ausreicht, den Weltfrieden auf die Dauer zu gewährleisten. Denn in allen Staaten gibt es einflussreiche Gruppen genug, die aus egoistischen Gründen danach trachten, die Völker aufeinander zu hegen, und wenn Herr Pichon betonte, daß heute nicht mehr der Wille der Herrscher oder Kabinette über Krieg oder Frieden entscheide, sondern die Völker selbst, so ist, mögen die Völkermehrheiten auch friedlich gesinnt sein, das keine absolute Garantie für den Weltfrieden. Denn wenn z. B. in England die Konservativen ans Ruder gelangen und in Rußland die Panflawisten Oberwasser gewinnen, dürfte die Tripleentente wieder ihren früheren friedensfeindlichen Charakter annehmen. Die Ergebnisse der Potsdamer Entree, die Pichon jetzt — vielleicht nur mit süßsaurer Miene — als weitere Garantie des Weltfriedens feiert, wären dann Makulatur, und deshalb ist und bleibt, wie für Frankreich, so auch für Deutschland, eine starke Armee die beste Bürgschaft für den Weltfrieden.

Kurpfuscherzahl und Sterblichkeitsziffer.

Von geschätzter Seite wird uns geschrieben: Ueber den gesamten Umfang, in welchem den Kranken und Leidenden ärztliche Hilfe zuteil wird, kann naturgemäß keine Statistik geführt werden. Aber man erhält doch einigermaßen ein Bild von diesen Zuständen durch die amtlichen Veröffentlichungen mancher Staaten darüber, bei wie vielen Todesfällen die Todesursache ärztlich festgestellt wurde. Der Staat hat ein hohes Interesse daran, daß in möglichst allen Fällen die Todesursache ärztlich festgestellt wird, damit so der Verbreitung von anstecken-

den Krankheiten oder der Vertuschung von Verbrechen vorgebeugt wird.

Zu den Staaten, in denen Statistiken über die Häufigkeit der ärztlichen Beglaubigung von Todesfällen veröffentlicht werden, gehört neben Baden das Königreich Sachsen. Die sächsische Statistik lehrt nun, daß der Bezirk Glauchau bezüglich der Häufigkeit der ärztlichen Beglaubigungen von Todesursachen an der untersten Stelle steht; nur in 44,9 % der Todesfälle des Jahres 1908 war die Todesursache von einem Arzt festgestellt worden; im Bezirk Chemnitz-Land lautet die entsprechende Ziffer 46,0, während in der Universitätsstadt Leipzig mit ihren vielen Kliniken und Polikliniken bei sämtlichen Gestorbenen die Diagnose eines Arztes vorlag.

Die sächsische Statistik gibt nun zugleich eine Uebersicht über das ziffermäßige Verhältnis der Ärzte zu den Kurpfuschern in den einzelnen Bezirken. Im Bezirk Leipzig-Stadt kamen im Jahre 1908 auf 451 Ärzte 112 Kurpfuscher, während in Chemnitz-Land gegenüber 36 Ärzten nicht weniger als 46 Kurpfuscher, in Glauchau 34 Ärzte und 31 Kurpfuscher gezählt wurden. Dieses Zahlenverhältnis klärt wohl genügend auf, warum in dem einen Bezirk in allen, in den beiden anderen Bezirken noch nicht in 50 % der Todesfälle die Todesursache ärztlich beglaubigt war, wenn auch nicht in Abrede gestellt werden soll, daß neben dieser wichtigen Ursache für die genannten Zustände auch andere Gründe eingewirkt haben mögen.

Welchen Einfluß hat nun die Ziffer der Kurpfuscher auf die Höhe der Sterblichkeitsziffer ausgeübt? Im Jahre 1908 starben im Königreich Sachsen von 1000 Lebenden der mittleren Bevölkerung 17,0 im Bezirk Leipzig-Stadt aber nur 15,3; hier liegt also fast die niederste Sterbeziffer unter allen Bezirken des Landes vor. Dagegen sind es gerade die beiden Bezirke Chemnitz-Land und Glauchau, welche die höchste Sterbeziffer, nämlich 20,1 bzw. 20,8 aufweisen. Es soll natürlich nicht behauptet werden, daß diese Folgen einzig und allein auf das Konto der Kur-

Depeschendienst des „Karlsruher Tagblattes“

Nachdruck und Weiterverbreitung unserer mit Fernsprechverbindungen versehenen Meldungen ist nur mit besonderer Genehmigung des „Karlsruher Tagblattes“ gestattet.

Berechtigung der Mittelschulen.

Berlin, 14. Jan. (Privatmeldung des „R. T.“) Die durch die Zeitungen gegangene Nachricht über eine Verleihung von Berechtigungen für verschiedene Beamtenlaufbahnen an die Mittelschulen ist unzutreffend. Es haben lediglich Beratungen zwischen den einzelnen Reichsreferats über die den Mittelschulern zu eröffnenden Laufbahnen stattgefunden, die jedoch bisher kein Ergebnis gebracht haben.

Gefamantelagen gegen die „Lorraine Sportive“.

Berlin, 14. Jan. Das wegen der Meßer Vorfälle aufgrund eines vom Reichskanzler im Auftrag des Kaisers eingeforderten Immediatberichtes des Statthalters eingeleitete Strafverfahren ist inzwischen auf sämtliche rund 800 Mitglieder des Vereins „Lorraine Sportive“ ausgedehnt worden.

Keine frühzeitige Reichstagsauflösung.

Berlin, 14. Jan. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt: Dem Wiederbeginn der Reichstagsverhandlungen sind in der Presse Andeutungen vorangegangen, als ob die Regierung beabsichtige, den Reichstag vorzeitig aufzulösen und das Land mit einer ungewöhnlich frühzeitigen Vorwahl der Neuwahlen zu überumpeln. Wir können mitteilen, daß nichts hinter diesen Gerüchten ist, die offenbar agitatorischen Bedürfnissen ihre Entstehung verdanken. Die Regierung muß Wert darauf legen, daß der Reichstag hinreichend Zeit behält, um die wichtigsten ihm noch obliegenden Aufgaben mit Ruhe und Sorgfalt zum Abschluß zu bringen. Die Regierung hat keineswegs dem Reichstage die anerkannt wichtigsten Vorlagen gemacht und diese mit dem Reichstage zum Teil schon weit gefördert, um die Arbeiten nun mitten im Wege stehen zu lassen.

Das Geheimnis von Gumbinnen.

n. Magdeburg, 14. Jan. (Privatm. d. „R. T.“) Der Amtsvater in Rodenberg lehrt jede Auskunft über des Kanalarbeiters Fichers erstes Geständnis ob. Fichers anerkennender Alibiweis hat bisher nicht Stich gehalten. Ficher war wie seine Kameraden zwar stark angetrunken, aber nach Aussage des Kantinenwärters nicht betrunken. Er war nur sehr erregt und aufgebracht, aber bei Verstand und klarem Kopf. Er ist im Gefängnis sehr niedergeschlagen und weint fortgesetzt.

Hansabund und Fernsprecheinrichtung.

Dresden, 14. Jan. (Sig. Drahtbericht.) Die Konferenz der 36 Ortsgruppen des Hansabundes Sachsens nahm gegen den Kommissionsentwurf einer

neuen Fernsprecheinrichtungs-Ordnung eine scharfe Resolution an, in der gegen die neue Belastung der gewerblichen Kreise und besonders wiederum des Mittelstandes energisch und nachdrücklich Protest erhoben wird. Nicht die Verteuerung, sondern die Verbilligung d. S. Fernsprechers erhöhe seine Einnahmen.

Nochmals eine offiziöse Auslassung zum Moabiters Krawallprozess.

Berlin, 14. Jan. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt noch einen längeren Artikel über den Moabiters Prozess, in dem es zum Schlusse heißt: Das Gericht hatte die Aufgabe, die Tatsachen festzustellen, den Ursprung der Krawalle aus den Angriffen auf Arbeitswille, die Verwundungen, die Schmähungen der Polizeibeamten am ersten Tage der Krawalle, das geschwundene Vorgehen der Arbeiter, die selbst am Streik nicht beteiligt waren. Solche Tatsachen hat das Gericht festgestellt und damit die Anschuldigungen bestätigt, die der Reichskanzler unabhängig von den einzelnen im Prozess verhandelten Straftaten im Reichstage vorgebracht hat.

Die Lage in Portugal.

v. Madrid, 14. Jan. (Privatmeldung des „R. T.“) Alle Nachrichten aus Lissabon berichten den Ernst der Lage, die große Unzufriedenheit des Volkes und die Unzuverlässigkeit der Truppen. Nur die Artillerie ist der Republik absolut treu, weshalb sie auch allein von allen Truppen zu Polizeizwecken benutzt wird. Die Lebensmittelpreise sind infolge der gestörten Schifffahrt bis zu 40 Prozent gestiegen. Die Provinztruppen sind ohne jede Disziplin und auch ohne Sold. Die Landarbeiter wollen gleichfalls in den Ausstand treten. Sie fordern eine 50prozentige Lohnerhöhung. Die Depeschen aus Portugal treffen in Madrid mit 30stündiger Verspätung ein und sind verstümmelt.

Hamburg, 14. Jan. Hiesige Exporteure erhielten die Mitteilung, daß die Dampfer in Lissabon wohl löschen können, aber infolge des Eisenbahnaustrandes die Warenspeicher so überfüllt sind, daß neu ankommende Dampfer nicht mehr werden löschen können.

London, 14. Jan. (Sig. Drahtbericht.) Die letzten Nachrichten aus Portugal bestätigen die rapide Ausdehnung der Generalstreikbewegung. Auch die Hafenarbeiter haben den Ausstand beschlossene. Alle Schiffe, die nach Portugal auslaufen nehmen Güter für portugiesische Häfen nur ohne Garantie für Lieferungszeit an.

pfuscher zu setzen sind. Aber das Zusammentreffen der hohen Kurpfuscherzahl und der hohen Sterbeziffern in den genannten Bezirken im Gegensatz zu Leipzig, wo verhältnismäßig wenig Kurpfuscher und eine nur geringe Sterblichkeit festgestellt wurden, gibt Anlaß genug, um hier von Ursache und Wirkung zu sprechen.

Lage des deutschen Arbeitsmarktes.

Die Berichte der Arbeitsnachweise für den Monat Dezember 1910 ergeben, daß der Andrang Arbeitssuchender auf je 100 offene Stellen von November auf Dezember 1910 nur um 4,9 in die Höhe gegangen ist, während er im gleichen Zeitraum des Jahres 1907 um 7,4 gestiegen war. Er ging 1909 von 157,7 auf 165,1, im Jahre 1910 von 146,7 auf 151,6 hinauf. Die Erleichterung gegenüber dem entsprechenden Vorjahresmonat, die im Oktober erst 4,6, im November 10,1 betragen hatte, ging im Dezember auf 13,5 hinauf. Wie im Monat November, so gab es auch im Dezember seit 1896 nur vier Jahre, in denen der Andrang noch niedriger war, nämlich die Hochkonjunkturjahre 1898 und 1899, sowie 1,05 und 1,06. Sehr befriedigend hat sich im Dezember besonders das Verhältnis von Angebot und Nachfrage am Arbeitsmarkt für weibliche Gestalt: während bei Männlichen der Andrang von 165,1 im November auf 191,2 im Dezember stieg, ist er bei Weiblichen von 108,5 auf 90,7 zurückgegangen. Im Vergleich zum Jahre 1909 weist vor allem die Nachfrage nach weiblichen Arbeitskräften eine kräftige Zunahme auf, während die Zahl der offenen Stellen am Arbeitsmarkt für Männliche nur um 9 Prozent über die vom Dezember 1909 hinausging, ist die Zahl der offenen Stellen für Weibliche um 17 Prozent gestiegen. Allerdings ist auch das Angebot der Frauen und Mädchen stärker gestiegen als das der Männer; die Zahl der männlichen Arbeitssuchenden war nur um 0,5 Prozent, die der weiblichen aber um 12 Prozent größer als im Dezember 1909. Wenn das Angebot männlicher Arbeitssuchender relativ so wenig zugenommen hat, so mag das in der Hauptsache daran liegen, daß die milde Witterung, die fast den ganzen Dezember hindurch herrschte, die Aufrechterhaltung eines Teils der Bau-tätigkeit länger gestattete, sowie überhaupt die Arbeiten im Freien bis zu einem gewissen Grade noch ermöglichte. Aus zahlreichen Gegenden wird berichtet, daß die Bauarbeiten noch fortgeführt wurden, in anderen natürlich schwächte sich die Bau-tätigkeit erheblich ab. Im allgemeinen wurde durch die geringere Abschwächung der Bauarbeiten auch der Arbeitsmarkt in den abhängigen Gewerben günstig beeinflusst. In der Eisen- und Metallindustrie sprechen wieder andere Umstände mit, die eine Ermattung im Dezember bewirkten. Die meisten für die Metallindustrie wichtigen Orte berichten über einen unbefriedigenden Geschäftsgang der Metallindustrie: in Berlin, Flensburg, Duisburg, Konstantz, Bamberg, Augsburg zc. wurde die Nachfrage nach Metallarbeitern als unbefriedigend resp. das Angebot als zu stark bezeichnet. In der Hüttenindustrie war die Lage des Arbeitsmarktes nach wie vor günstig. Ungleichmäßig entwickelten sich Angebot und Nachfrage in der Textilindustrie, während Flauen und Abneigt über eine befriedigende Gestaltung des Arbeitsmarktes im Textilgewerbe berichten, ließ sich die Lage in Krefeld und M.-Gladbach nicht gut an. Die Nachfrage nach ungelehrten Arbeitern war bis zum Weihnachtseste lebhaft, flaute dann aber stark ab.

Eine Million Beamte!

Diese angenehme Ueberraschung steht den französischen Steuerzahlern in absehbarer Zeit bevor. Die Eins mit sechs Nullen ist zwar noch nicht ganz erreicht, nach dem Bericht der Budgetkommission, auf den sich ein Aufschub des „Gaulois“ stützt, sind es gegenwärtig 868,121, aber wenn das Beamtenheer in demselben Maße weiter wächst wie bisher, wird sie das bald.

In den Jahren von 1846 bis 1896 sind in Frankreich 228 000 neue Beamte angestellt und gleichzeitig ist der Betrag ihrer Gehälter von 245 Millionen auf 627 Millionen gestiegen. Die Bevölkerung hat sich in dieser Zeit um etwa 10 v. H. vermehrt, das Beamtenheer aber um 110 v. H. Beim Beginn dieser Zeitperiode belasteten die Beamtengehälter die Bevölkerung Frankreichs mit dem zehnten Teil des Budgets; 1896 betrug sie bereits ein Sechstel. Von 1896 an aber sind immer neue Beamte angestellt worden, von 1896 bis 1901: 81 000, von 1901 bis 1906: 38 000.

Eine Frage ist, ob das gewaltige Beamtenheer von beinahe einer Million wirklich nötig ist. Auf fast allen anderen Gebieten haben die technischen Fortschritte die materielle Arbeit und damit die Anzahl von Menschen, die sie zu überwinden haben, vermindert. Nur bei den Beamten scheint das nicht der Fall zu sein. Nimmt man allerdings z. B. Post und Telegraphie, so erscheint die Vermehrung des Beamtenstabes ganz begründet. 1846 waren in diesen Verwaltungszweigen 18 717 Beamte angestellt, heute sind es 80 000. Die gewaltigen Fortschritte und das Anwachsen dieser Verkehrsmittel rechtfertigen die Vermehrung. Das gleiche gilt aber nur von sehr wenigen anderen Verwaltungszweigen. Bei den meisten wird die Ansicht des „Gaulois“ wohl richtig sein, daß es besser wäre, wenn weniger, dafür besser bezahlte Beamte tätig wären, die mehr leisteten.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 24 Seiten.

Wie viel Luftschiffhallen besitzt Deutschland?

Durch die neue Zeppelin-Luftschiffhalle bei Potsdam wird die Zahl der Landungsplätze für Luftschiffe in Deutschland wieder um einen bedeutenden Wert erhöht. Graf Zeppelin hat sich, wie uns aus Luftschiffkreisen geschrieben wird, schon vor längerer Zeit dahin geäußert, daß Luftschiffkatastrophen so sehr vermieden werden können, je mehr geeignete Ankerplätze über ganz Deutschland verteilt sind. Es ist ganz selbstverständlich, daß die Luftschiffhalle bei Potsdam, die im Herzen des Deutschen Reiches liegt, für die gesamte deutsche Luftschiffahrt von größter Bedeutung werden wird. Es ist allgemein unbekannt, daß wir in Deutschland bereits über 12 Luftschiffhallen verfügen, die zum Teil schon lange in Gebrauch, zum Teil kurz vor ihrer Vollendung stehen. Die Heeresverwaltung verfügt über Luftschiffhallen in Tegel, Köln, Metz und jetzt auch in Königsberg. In Aussicht genommen ist eine Luftschiffhalle militärischen Charakters bei Thorn und eine bei Breslau, wo schon im Herbst mit einem „Parsival“-Luftschiff Passagierfahrten unternommen worden sind. Andere Luftschiffhallen von Bedeutung befinden sich noch in Düsseldorf, wo das jetzt zerstörte Luftschiff „Deutschland“ seinen Platz hatte und in Kiel, wo in kurzer Zeit vonseiten der Marine mit Luftschiffen großartige Versuche unternommen werden. Bisher diente die Luftschiffhalle für den „Kiel 1“. Die Zeppelin-Halle in Baden-Baden ist jüngst vom Feuer heimgesucht worden, ohne jedoch dadurch größeren Schaden zu nehmen. Im Sommer wird sie wieder einem Luftschiff Unterkunft gewähren. Unter der Zahl der Ankerplätze ist auch die Luftschiffhalle in Gotha zu erwähnen. Ferner hat Johannisthal, der bekannte Flugplatz, eine Luftschiffhalle aufzuweisen, in der zur Zeit der Flugkonkurrenz im Herbst 1910 ein „Parsival“ untergebracht war. Die hauptsächlichste Luftschiffanlage befindet sich naturgemäß in Friedrichshagen bei der Zeppelingeellschaft und ferner bei der Parsivalgesellschaft, da diese beiden Gesellschaften bisher die Hauptlieferanten der deutschen Luftschiffe waren. Man nimmt jetzt beim Bau von Luftschiffen besonders darauf Rücksicht, daß Luftschiffe aller Systeme in den Hallen Unterkunft finden. Die Hallen erhalten darum eine Länge von mindestens 150 Meter. Die Potsdamer Zeppelinhalle wird in ähnlichen Mäßen erbaut werden. — Im Anschluß daran seien noch einige Luftschiffhallen erwähnt, die bisher noch nicht dem öffentlichen Verkehr übergeben wurden, sondern nur der Aufnahme der im Bau befindlichen Luftschiffe dienen. Es ist dies erstens die Luftschiffhalle bei Mannheim für das Schiffe-Luftschiff und eine Luftschiffhalle in Wiesdorf bei Berlin, wo sich das Siemens-Schudert-Luftschiff befindet. In Hamburg ist auch der Plan für den Bau einer Luftschiffhalle bereits fertig, so daß auch hier in diesem Jahr ein Luftschiff entstehen wird.

Dem Deutschen Heimarbeitertag,

der in Berlin zusammentrat, liegt folgende Resolution vor:

1. Der Deutsche Heimarbeitertag begrüßt in dem Entwurf eines Hausarbeitsgesetzes, das dem Reichstag zur Beschlußfassung vorliegt, den ersten Versuch eines gesetzlichen Heimarbeiter-schutzes, für den auch das Arbeitsstammengesetz und die Reichsversicherungsordnung eine Ergänzung bieten können. Dringend erforderlich ist indes, daß die bis jetzt von den Reichstagskommissionen hinzugefügten Verbesserungen der Gesetzentwürfe erhalten bleiben; beim Hausarbeitsgesetz die obligatorischen Lohnsätze und Lohnbücher, beim Arbeitsstammengesetz die Wählbarkeit der Angehörten der Berufsvereine, ohne die auch die Heimarbeiter ihrer besten Vertreter beraubt sind.

2. Der Heimarbeitertag erinnert an die Heimarbeiter-Ausstellung 1906 in Berlin, deren Ergebnis im deutschen Volk, ja weit über dessen Grenzen hinaus, den Eindruck erregend niedriger Bezahlung der Heimarbeiter hinterließen und Rückschlüsse aufdrängten auf das Elend und die Verflümmelung der hausindustriellen Schichten der Nationen. An alledem wird durch den Entwurf des Hausarbeitsgesetzes noch nichts geändert. Die Entlohnung der Arbeit bleibt schrankenloser Konkurrenz und persönlicher Willkür, der Ausbeutung der Notlage, der Unkenntnis und des sozialen Bewusstseins preisgegeben.

3. Der Heimarbeitertag erklärt in Uebereinstimmung mit den wissenschaftlichen Untersuchungen über das Wesen der Heimarbeiter und im Einklang mit den internationalen Erfahrungen sozialer Reformversuche: In der Heimarbeiter muß staatlicher Arbeiterschutz vor allem durch Hebung der oft unwürdig geringen, zu Ueberarbeit und gesundheitsschädlicher Arbeitsweise zwingenden Löhne

geleistet werden. Alle den Fabrikbesitzer nachgebildeten Maßnahmen, so nötig sie für das Gemeinwohl sind, treffen den Hausarbeiter selbst, machen ihn persönlich verantwortlich für die Folgen niedriger Löhne. Für diese Verantwortung muß als Voraussetzung eine bessere Bezahlung, die den Heimarbeiter tragfähig für die Anforderungen des Gesetzes macht, verlangt werden.

4. Diese Erkenntnis, ein Gemeingut moderner Sozialpolitik, hat bereits zu dankenswerten Beschlüssen im Reichstag geführt, so unter anderem dazu, daß es zu den Aufgaben der Arbeitsstammengesetzgebung soll, „in der Hausindustrie die Vereinbarungen und Regelungen der Lohnsätze zu fördern“. Für die hilfsbedürftigen Industriezweige jedoch müssen außerdem durch Bundesrat oder Landeszentralbehörden Einrichtungen geschaffen werden, durch die die Arbeiter unter unparteiischem Vorbehalt Tarife ausarbeiten zu lassen, die dann rechtsverbindlich und in ihrer Durchführung staatlich gesichert sind.

5. Nur dann, wenn die hier verlagende Kraft der Arbeiterorganisationen durch die des Staates ersetzt wird, um Tarifverträge zu erringen und durchzuführen, nur dann wird der anständigen Unternehmern von der Schmutzkonkurrenz der Heimarbeiter von dem verhängnisvollen Lohndruck befreit, nur dann wird den hoffnungslos Ermatteten die Kraft der Selbsthilfe gegeben, kurz, wirklicher Heimarbeiter-schutz auf der Basis des Gesetzes errichtet sein.

6. Außer dieser Hauptforderung erneuert der Heimarbeitertag die während der letzten Jahre in zahlreichen Eingaben und Kundgebungen ausgesprochenen Wünsche der Heimarbeiter und zwar: 1. Für das Hausarbeitsgesetz: Aufhebung der allgemeinen Registrierpflicht; Unterstellung unter die Gewerbeaufsicht; Durchführung eines sanitären Schutzes; Beschränkung der Ausnahmen auf die dringendsten Fälle; Abtötung der Uebergangsvorschriften; allgemeine Einführung von Abrechnungsbüchern, obligatorischer Lohnbuchführung; Entschädigung für unverschuldete Zeiterwinnisse beim Hohen oder Bringen von Arbeit. — 2. Für das Arbeitsstammengesetz: Beseitigung der Förderung der Vereinbarungen und Regelung der Löhne in der Heimarbeiter; Wählbarkeit der Angehörten der Berufsvereine. — 3. Für die Reichsversicherungsordnung: Ausdehnung der Versicherungspflicht auf alle Heimarbeiter nicht nur für die Krankenversicherung, sondern auch für die sämtlichen übrigen Zweige der Reichsversicherungsordnung.

Der Deutsche Heimarbeitertag gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß mit der Verwirklichung dieser Forderungen dem Elend in der hausindustriellen Bevölkerung gesteuert werden kann, und erwartet deshalb von Bundesrat und Reichstag, daß diese seine Resolution bei den Beratungen und Beschlüssen volle Berücksichtigung findet.

Ein amtlicher Bericht über das Erdbeben in Zentralasien.

Ueber das letzte gewaltige Erdbeben in Zentralasien liegt jetzt, wie uns aus Petersburg geschrieben wird, ein amtlicher Bericht vor, dem wir folgendes entnehmen: Die Hauptkatastrophe brach über das Semiretschje-Gebiet herein. Im Verlauf von kaum 25 Jahren wird Wernn zum zweiten Mal zerstört. Es war im Jahre 1887, als in Wernn über 300 Menschen ums Leben kamen, während die Zahl der Opfer der jüngsten Katastrophe noch nicht genau bekannt ist. Die Katastrophe ging in der Nacht vom 21. auf den 22. Dezember russischen Stils vor sich. Die ersten Stöße hielten 5 Minuten an, worauf eine völlige Stille eintrat, um gegen 4 Uhr morgens in ein starkes Erdbeben überzugehen. Im Laufe des nächstfolgenden Tages wiederholten sich die Erdstöße, hatten jedoch an Kraft und Dauer verloren. Was die Aufzeichnungen des Seismographen anbelangt, so gehört dieses Erdbeben zu den stärksten, welche von den Beobachtungsstationen beobachtet worden sind. Der Seismograph des Observatoriums in Sefaterinburg verzeichnete um 3.33 Uhr nachts ein so starkes Erdbeben, daß der Zeiger über die Grenzen des zu beschreibenden Papierstreifens hinausging. Die Normaluhr des Observatoriums blieb durch die Erschütterung stehen. In Mostau zeigte der Zeiger des Seismographen den Beginn des Erdbebens um 1 Uhr nachts an, um 2 Uhr nachts erfolgte ein so starker Stoß, daß der Zeiger über den für ihn bestimmten Raum hinausging und in dieser Lage bis gegen 4 Uhr morgens verharrte. Infolge dessen ist dieser Teil des Erdbebens von der Karte gar nicht verzeichnet worden. Dieses Erdbeben ist weit stärker gewesen, als die vor einigen Jahren über San Franzisko hereingebrochene Kata-

strophe und als das von Messina. Das Semiretschje-Gebiet hat durch das Erdbeben am meisten gelitten. Außerdem ist auch das Semipalatinsk-Gebiet etwas in Mitleidenschaft gezogen worden. Im Semiretschje-Gebiet hat das Erdbeben in den Städten Wernn, Bischepel und Braamast Anhebungen vernichtet, im Semipalatinsk-Gebiet sind die Städte Kartalinsk und Desaarten von der Katastrophe betroffen worden. Wie aus den Berichten des Generalgouverneurs von Turkestan an den Minister des Innern hervor geht, haben in Wernn und den benachbarten Stanizen über 40 Menschen ihr Leben eingebüßt. Die Zahl der Verwundeten ist sehr groß. In den Vorstädten sind die Behmhütten und Häuschen vollständig zerstört worden, so daß Hunderte von Familien obdachlos geblieben sind.

Alle feineren Gebäude der Stadt, wie das Gericht, die Gymnasien, die Post haben starken Schaden gelitten. Das städtische Bischof ist ebenfalls hart betroffen worden. Nach der Versicherung des Professors Mukatschew, der die Geologie dieses Gebietes studiert hat, ist das ganze Land sehr vulkanisch. Das Erdbeben hat einen tektonischen Charakter.

Kundschau.

Hamburg der Sitz des Kolonialgerichtshofes.

In der letzten Sitzung der Reichstagskommission zur Vorbereitung des Gesetzentwurfes betreffend die Errichtung eines Kolonial- und Kolonialgerichtshofes gelangte die Frage über den Sitz des Gerichtshofes zur Entscheidung. Mit 8 gegen 4 Stimmen wurde bei einer Enthaltung Hamburg anstatt Berlin als Sitz des neuen Gerichtshofes bestimmt. Kolonial-Staatssekretär von Lindquist gab seiner Ansicht dahin Ausdruck, daß dieser Beschluß nicht annehmbar sein werde.

Praktische staatsbürgerliche Erziehung.

Der erste Versuch praktischer staatsbürgerlicher Erziehung von Schülern höherer Lehranstalten ist in Hamm i. B. gemacht worden. Der Leiter der dortigen Oberrealschule hat im Interesse der staatsbürgerlichen Erziehung der Schüler bei der Regierung die Genehmigung zur Teilnahme der Schüler der oberen Klassen an den Stadterordnetenitzungen beantragt und erhalten. Daraufhin wohnten gestern die Schüler in Begleitung des Direktors den Verhandlungen des Stadterordnetenkollegiums als Zuhörer bei.

Gesetzentwurf über Unfallfürsorge bei freiwilligen Rettungsarbeiten.

Bei der zuständigen Reichsbehörde ist, wie uns mitgeteilt wird, ein Gesetzentwurf betreffend die Unfallfürsorge bei Arbeiten, welche freiwillig zur Rettung von Personen und zur Bergung von Gegenständen vorgenommen werden, in den Grundzügen fertiggestellt worden. Die Annahme, daß dem Reichstage noch in dieser Session eine entsprechende Vorlage zugehen werde, dürfte aber nicht zutreffen. Angesichts der Ueberbürdung des Parlaments mit gesetzgeberischen Aufgaben ist in Aussicht genommen, den Entwurf erst in der nächsten Session einzubringen.

Die Novelle zur Gewerbeordnung.

Im Februar vorigen Jahres wurde dem Reichstage eine Novelle zur Gewerbeordnung vorgelegt, die bis heute noch nicht einmal zu einer Kommissionsberatung gelangt ist. Die Vorlage war in beschränktem Umfang eine Wiederholung derjenigen vom Jahre 1907, die zwar zum Teil in der Kommission durchberaten war, aber wegen des Sessionsschlusses nicht verabschiedet werden konnte. Inzwischen ist ja ein Teil der alten Vorlage durch das Gesetz für die Frauenarbeit vom Jahre 1908 erledigt worden. Und die Bestimmungen zur Beseitigung der Mißstände in der Hausindustrie liegen als besonderer Gesetzentwurf noch dem Reichstage vor. Bei der Fülle sozialpolitischer Vorlagen, die der Reichstag noch in der gegenwärtigen Tagung zu erledigen hat, gewinnt es den Anschein, als ob die Novelle zur Gewerbeordnung auch in dieser Session wiederum nicht erledigt wird. In diesem Falle dürfte sie dann eine der ersten sozialpolitischen Aufgaben sein, mit der der Reichstag in der neuen Legislaturperiode sich beschäftigen wird. Ueberhaupt darf man annehmen, daß der kommende Reichstag aus dem Gebiet der Gewerbeordnung eine ganze Reihe von Aufgaben zu lösen haben wird.

Gegen die Verteuerung der Telefongebühren.

Die Ortsgruppen des Hansabundes machen allertingegen die geplante Verteuerung der Telefongebühren mobil. In vielen Orten ist eine Resolution gefaßt worden, welche die schwersten Bedenken gegen die geplante Neuordnung, die man als eine unberechtigte, vertehrsfeindliche Neubelastung der Gewerbe-, Handels- und Industriezweige ansieht, zum Ausdruck bringt. Es heißt in den Entschlüssen allgemein mit ziemlicher Uebereinstimmung: Bei der hohen Entwicklung, die Deutschlands Handel und Industrie genommen haben, dürfen wir in solchen gemeinnützigen

Berkehrseinrichtungen nicht hinter anderen europäischen Staaten zurückbleiben. So haben z. B. die skandinavischen Länder (Schweden und Norwegen) trotz weitaus geringerer Bevölkerungsdichte und weniger entwickelter Industrie billigere Gebührensprechnetze. Vor allem ist die Bauschalgebühren aufrecht zu erhalten, wenn nötig unter Festsetzung einer Höchstgrenze der Gebühre. Die Sätze dieser Gebühren müssen herabgesetzt werden und sind nach der Zahl der Gespräche zu staffeln. Die Sätze der Grundgebühren müssen ebenfalls niedriger gehalten werden, als dies der neue Entwurf vorsieht. Das finanzielle Ergebnis solcher Verkehrsanfragen ist nur dadurch zu erhöhen, daß man durch eine Verbilligung der Gebührensätze danach strebt, den Teilnehmerkreis möglichst zu erweitern.

Ein „Ausgrabungsvertrag“ mit der Regierung von Samos.

Wie uns mitgeteilt wird, hat die preussische Regierung mit der Regierung von Samos einen Ausgrabungsvertrag geschlossen, der 10 Jahre während soll und ihr aller Voraussicht nach wertvolle Funde sichert. Bekannt ist, daß die Grabungen auf dem alten Milet seit längerer Zeit im Gange sind und demnächst beendet sein dürften. Es handelt sich jetzt speziell um die Aufdeckung des Apollon-Tempels von Didyma, die in diesem Jahre stattfinden sollen. Außerdem werden die Ausgrabungen auch auf die Insel Samos ausgedehnt, da sie im engen Zusammenhang mit denen von Milet stehen. Zur Zeit des Polykrates in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. stand die alte Kultur auf dieser Insel beinahe in höchster Blüte, so daß die Ausgrabungen ein weitgehendes Interesse wecken müssen. Man rechnet bestimmt damit, daß es gelingen wird, den alten Tempel von Samos, das Herakleion, aufzudecken, und ebenso eventuell die „heilige Straße“ und andere wichtige Kulturreste aus dieser Zeit.

Badische Politik.

Zum Blutabkommen.

Karlsruhe, 14. Jan. Die Landesversammlung der Fortschrittlichen Volkspartei Badens zum Zwecke der endgültigen Beschlußfassung über das Blutabkommen findet, wie die „Frkf. Ztg.“ meldet, am 5. Februar in Offenburg statt, nicht schon am 29. Januar, weil dieser ursprünglich in Aussicht genommene Tag mit Rücksicht auf die Landesversammlung des Hansabundes nicht geeignet schien.

Für Aufbewahrung von unverlangten Zusendungen übernimmt die Redaktion keine Gewähr.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: C. S. Redemann; für den Inzeratenteil Paul Ruhmann. Druck und Verlag: C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtlich in Karlsruhe.

Hans Leyendecker

Herren-Schneiderei ersten Ranges

Kaiserstraße 177 II Fernruf 1518

21089

Julius Strauss, Karlsruhe

Ball und Karneval

Spezialität: Landestrachten.

Komplette Troler-Kostüme für Damen, Herren u. Kinder.

Montreux Genfer See (Schweiz)

Hotel Richemont

In reizender Lage nahe dem Kursaal und Park. Vollständig neu renoviert. Zentralheizung. Halle. Anerkannt vorzüglichste Küche. Mäßige Preise. G. Woerner, Besitzer.

Theater und Kunst.

th. Die Verteilung des Grillparzerpreises. Heute Sonntag ist Grillparzers 120. Geburtstag, an welchem der Grillparzerpreis zur Verteilung gelangt. Dieser Preis fällt bestimmungsgemäß alle drei Jahre dem „relativ besten Drama“ zu, das während des letzten Trienniums auf einer namhaften deutschen Bühne aufgeführt worden ist. Jakob Wellenreuther, der früher als Direktor des Wiener Hofburgtheaters dem Preisgericht angehörte, gibt in einem Feuilletonartikel des „Berliner Tagblattes“ der Vermutung Raum, daß er diesmal Karl Schönherr für die Tragödie „Glaube und Heimat“ zuwählen wird. Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß in früheren Jahren mit dem Grillparzerpreis ausgezeichnet wurden: Gerhart Hauptmann für „Hanneles Himmelfahrt“ und später für „Fuhrmann Henschel“ und den „Armen Heinrich“, ferner der Jungwienener Schnitzler für sein „Zwischenstück“ und Otto Erich Hartleben für „Rosenmontag“.

th. „Wald der Schmiech“, der bekannte Opern-entwurf Richard Wagners, wurde von dem Dresdener Komponisten Prof. Kurt Hoefel zu einem dreitägigen Musikdrama ausgestaltet.

th. Andrejews vieraktiges Schauspiel „Studentenliebe“, wurde im Kleinen Theater zu Berlin aufgeführt. Das Stück handelt von der Liebe eines Studenten zu einem 18jährigen Mädchen, das von seiner Mutter fortgeführt wird. Es kommt zwischen dem Studenten und dem Mädchen zu fortgesetzten Auseinandersetzungen, aber der Akt verfährt die Gegner immer wieder. Im letzten Akt kommt es zu ganz bedrohlichen Szenen, in denen auch der Revolver eine Rolle spielt. Aber schließlich fällt auch hier der Vorhang wieder vernehmend über das ungleiche Paar. Das Publikum, das zum

größten Teil aus Russen bestand, spendete dem höchst unerfreulichen Schauspiel starken Beifall.

th. Gerhart Hauptmanns Tragikomödie „Die Ratzen“ wurde k. „Frkf. Ztg.“ im Lesingtheater in Berlin mit demnächstigen Beifall aufgenommen, in den nur zaghafter Widerspruch hineinklang. Im Mittelpunkt des Dramas steht eine Frau, die, vor Jahren ihr einziges Kind verloren, nunmehr das Kind einer anderen an sich bringt, die rechtmäßige Mutter durch ihren verbrecherischen Bruder beseitigen läßt und sich mit inbändiger Leidenschaft an das fremde Kind antrampft. Man könnte von einer Tragödie seelischer Mütterlichkeit reden, doch ist es Hauptmann keineswegs gelungen, die tragische Wirkung folgerichtig und gestaltungsträchtig zu erzielen. Breite Wälfischüberlegung lenkt das Interesse beständig ab. Die Auführung des Lesingtheaters war durchweg vortrefflich, allen voran zeichneten sich Herr Reicher und Frau Lehmann aus.

th. „Morgens“ mit neuer Textbearbeitung von Gerhauer, Secco-Registationen von Schillings und in vornehmlicher Ausstattung in modernster Sinn nach Entwürfen von Professor Pantof, errang in Stuttgart einen großen, sensationellen Erfolg.

th. „Marla Stuart“, die erste finnische Dichtung Paul Erteis, wurde erstmalig durch die Dreifester-Bereinigung zu Göteborg unter der Leitung von Tor Aulin mit starkem Erfolg aufgeführt.

m. Ein Meilenwert Richard Wagners. Die „Frankfurter Zeitung“ veröffentlicht Mitteilungen über ein großes, bisher unbekanntes Meilenwert Richard Wagners. Das Geheimnis, das über die bisher nur vermutete Selbstbiographie Wagners waltete und das nach vorläufig geäußert werden sollte, ist damit preisgegeben. Die Familie Wagners wird die vom Meister selbstverfaßten Lebenserinnerungen der

Öffentlichkeit übergeben. Die Abfassung fällt in die Jahre 1868 bis 1873. Wagner benutzte seine fortlaufend geführten Notizbücher, die später vernichtet worden sind. In Wagners eigenem Vorwort heißt es:

„Die in diesen Bänden enthaltenen Aufzeichnungen sind im Laufe verschiedener Jahre von meiner Freundin und Gattin, welche mein Leben von mir sich erzählt wünschte, nach meinen Diktaten unmittelbar niedergeschrieben worden. Da der Wert der hiermit gesammelten Autobiographie in der schmalen Welt der Musikwelt nicht zu überschätzen ist, so habe ich mich entschlossen, diese Aufzeichnungen einzeln nur einem Sinn geben konnte, deshalb auch meine Angaben genau mit Namen und Zahlen begleitet sein mußten, so konnte von einer Veröffentlichung derselben, falls bei unseren Nachkommen hierfür noch Teilnahme bestehen sollte, erst einige Zeit nach meinem Tode die Rede sein.“

Die Memoiren, deren Manuskript 1158 Seiten umfaßt, werden im Mai ds. Js. bei Brückmann in München erscheinen.

m. Olga Kallenfe, unsere Koloratursängerin, trat in Braunschweig in „Sigaras Hochzeit“ und „Die Tochter des Regiments“ mit großem Erfolg auf. Die dortigen „Neuesten Nachrichten“ schreiben: „Daß die gefangenen Qualitäten der Künstlerin eine hohe Stufe der Ausbildung erreicht haben, ergab schon die Lösung der Morgens-Gabe, beständige nun aber in vollem Maße die vorzügliche Wiedergabe der gestrigen, ausgesprochenen Koloraturpartie. Der umfangreiche, für die räumlichen Verhältnisse mehr als ausreichend voluminöse Sopran gefordert völlig allen Anforderungen einer virtuellen Technik. Die Passagen gleichen in den einzelnen Tönen lauter aneinandergereihten Perlenkürnen, die Triller waren abgerundet, in den Trillerketten jede Verschiedenheit auf das Feinste vermieden. Besonders reizvoll erklang das mit feinstem Geschmack verwendete Register der

Kopftöne. Ueber all diesem äußerlichen, nicht zu verachtenden Nützlichem steht und jedoch die Fähigkeit dieser Sängerin, ihrem Tone feinsten Gehalt einzuhauchen und ihn in den verschiedensten zum Ausdruck zu bringenden Empfindungen gemäß zu modulieren.

Kunst und Wissenschaft.

f. München, 14. Jan. Der 60jährige Genremaler v. Czachorsti wurde in seiner Wohnung tot aufgefunden. Er war einem Schlaganfall erlegen.

w. Hamburg, 14. Jan. Von der Afrika-Expedition des Herzogs Adolf Friedrich von Mecklenburg ist hier ein Telegramm eingegangen, das gute Nachrichten enthält. Danach dürfte sich die Expedition am Neujahrstage weitaus von dem südöstlichen des Tschadsees gelegenen Fort Lamu befunden haben.

f. Amsterdam, 14. Jan. Im Reichsmuseum wurde das berühmte Rembrandt-Gemälde „Die Nachtwache“ durch Messerliche Scherer beschädigt. Der Täter, ein 28jähriger ehemaliger Seemann, wurde verhaftet. Er gibt an, aus Rache gegen den Staat gehandelt zu haben, weil er nach der ärztlichen Untersuchung nicht wieder angenommen worden sei. Die Beschädigung des Bildes besteht in einem ziemlich tiefen Stich in der Geend der Arie der vorderen Hauptgestalt des Gemäldes, ferner in oberflächlichen Beschädigungen in Brusthöhe bei der ersten und zweiten Hauptfigur. Man hofft, das Gemälde so wiederherstellen zu können, daß von den Beschädigungen nichts zu sehen sein wird.

50000 Meter Kleiderstoffe

Farbig

Schwarz

Weiss

Blusenstoffe

Reste und Restbestände

Wollbatiste, Serge, reine Wolle Mtr. 125
 Satintuche, Fantasiestoffe Mtr. 150
 Serge, Wollbatiste, raye, ca. 105/8 reine Wolle Mtr. 150
 Kammgarnstoffe Cheviot, raye, reine Wolle Mtr. 165
 Satintuche, ca. 110 cm, reine Wolle Mtr. 165
 Wollbatiste, ca. 110 cm, reine Wolle Mtr. 165

Popeline, ca. 110 cm, reine Wolle Mtr. 195

Elsässer Cheviots, marineblau und schwarz

Cheviot, ca. 95 bis 110 cm, reine Wolle je nach Serie Mtr. 100 150 195

Kammgarnstoffe, Wollbatiste, 110 cm, reine Wolle Mtr. 210
 Popeline, Satintuche, ca. 110 cm, reine Wolle Mtr. 245
 Satintuche, ca. 130 cm., reine Wolle Mtr. 245
 Cheviot, raye, ca. 110 cm, reine Wolle Mtr. 245
 Popeline, ca. 110 cm, reine Wolle Mtr. 245
 Satintuch, ca. 110 cm, reine Wolle Mtr. 245

Satintuche, ca. 110 cm., reine Wolle, Mtr. 330

Cheviot, ca. 130/140 cm, reine Wolle . Mtr. 175 245 330

Kostümstoffe

Kostümstoffe, 110 cm, engl. Art Mtr. 145 195 225
 Kostümstoffe, 130 cm, engl. Art Mtr. 225 245 350 380

Serge, reine Wolle Mtr. 125
 Satintuche, reine Wolle Mtr. 125
 Kammgarnstoffe, reine Wolle Mtr. 135
 Satintuche, ca. 110 cm, reine Wolle Mtr. 135
 Wollbatiste, ca. 110 cm Mtr. 165
 Serge, ca. 110 cm, reine Wolle Mtr. 180

Orig. Engl. Alpacca, ca. 110 cm jetzt Mtr. 325

Cheviot, reine Wolle Mtr. 95
 Satintuche, reine Wolle Mtr. 125
 Wollbatist, reine Wolle Mtr. 125
 Serge, ca. 108 cm, reine Wolle Mtr. 150

Popeline, ca. 110 cm, reine Wolle Mtr. 195

Elsässer Blusen-Zephir jetzt Mtr. 38
 Blusenstoffe, Popeline-Gewebe 80
 Blusenflanelle, reine Wolle, mit Seidenstreifen früherer Preis bis 225 jetzt Mtr. 120
 Kostüm-Kleiderstoffe früherer Preis bis 380 jetzt Mtr. 140
 Kostüm-Kleiderstoffe früherer Preis bis 480 jetzt Mtr. 210 180

Lodenstoffe, ca. 110 cm einfarbig Mtr. 145
 Lodestoffe, ca. 130/140 cm, einfarbig Mtr. 195 380 zu 380 imprägniert

Popeline, ca. 110 cm, reine Wolle Mtr. 195
 Satintuche, ca. 130 cm, reine Wolle Mtr. 245
 Kammgarnstoffe, ca. 110 cm, reine Wolle 245
 Satintuche, ca. 110 cm, reine Wolle Mtr. 245
 Kammgarnstoffe, ca. 110 cm, reine Wolle 300
 Satintuche, ca. 130 cm, reine Wolle Mtr. 300

Orig. Engl. Alpacca, ca. 130 cm jetzt Mtr. 390

Cheviot, ca. 108 cm, reine Wolle Mtr. 150
 Cheviot, ca. 110 cm, reine Wolle Mtr. 180
 Serge, ca. 110 cm, reine Wolle Mtr. 180

Eolienne, ca. 110 cm seidenglänzend Mtr. 380

Woll-Mousseline Mtr. 95
 Aparte Blusenstreifen 245 165

Kleiderstoff-Reste und Coupons

ohne Rücksicht auf früheren Preis
 Ser. I Ser. II Ser. III Ser. IV Ser. V
 jetzt Mtr. 58 90 120 150 180

Waschstoff-Reste-Coupons eter jetzt Serie I 30 Serie II 65 Woll-Mousseline Meter jetzt 58

HERMANN TIETZ.

Herberge zur Heimat. Dankagung.

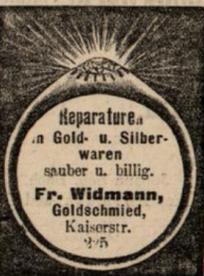
Auf unsere Bitte um Weihnachtsgaben für unsere Anstalten hier und im Stadtteil Mühlburg sind eingegangen und werden mit herzl. Dank hiermit bezeugt: von Hrn. Bolander 10 Henden, 1 woll. Tuch, Hrn. Glaser 4 Pk. Leinwand, Hrn. M. Fehr 12 Paar Socken, Firma Schmoller 10 Henden, 12 Paar Socken, 8 Holenträger und Krawatten, Hrn. Scholler 2 Henden, 6 Leinwandstücke, Hrn. W. Bauer 9 Hüte, Hrn. A. Löwe 1 Arbeitsanzug, Defan Roth, Friedrichstal 5 Bände „Dabeim“, Gelsow, Knopf 4 Henden, 5 Unterhosen, 1 Weste, 4 Paar Jagdhüte, 6 Paar Socken, Frau Gietzen Kramat, n. Ungen, 5 Gesichtsbücher, Ung. 3 Paar Socken, 5 Mützen und Garter 2 Henden, Arz. & Cie. 5 Paar Gummihandschuhe u. Strümpfe, Hrn. v. Bären 2 Kistchen Zigarren, Hrn. Red 1 getr. Rod; dr. Dir. Koch von Droga, Roth: je 5 Pk. Kisten, Gerle, Ris, Griech, Hakenfäden und Wollstoffe, Hrn. Wier 14 Paar Socken, Kausleat Möbel 1 getr. Anzug, Hentner G. Hilder 5 Bände „Europas Kolonien“, Hrn. Chr. Dertel 5 Henden, 3 Pk. Leinwand, 2 P. versch. Kleingewandstücke, Betriebsdirektor Schiebach 6 Paar Socken, Wolff & Sohn 100 St. Toilettenpapier, Hoflieferant Perrin 2 Servietten, 3 Korbhenden, 6 Paar Mantelknöpfe und Kragen, Buchholz Fundt, 9 Gesichtsbücher, Stadtrat Schiebach 6 Paar Socken, Frau A. D. 6 Paar Socken, Fr. G. G. geb. P. 4 Paar Socken, 4 Leinwandstücke, Schuhmacherstr. 1 Hüte 1 getr. Rod, Hoflieferant Zell 1 Hüte Badwerk, Hammer & Hilbing 1 Pk. Leinwand, Hofl. Fren 12 Hüte, 7 Mützen, 8 Paar Handschuhe, 2 Pk. Kragen, 2 Paar Handschuhe, Reallehrer Reissner 1 Unterhose, Hrn. Weg Vorhänden und Krawatten, Ungen 1 Pk. Gesichtsbücher, Baderstr. G. Seeger 100 St. Hugelbrot, Hofl. Ritter 2 Kist. Zigarren, 1 Schachtel Zigaretten, Zigarrenfabrik Nieger 3 Kistchen Zigarren, Frau Augenicht Wwe. 10 Paar Socken, Korridor Dr. Eichhorn 12 Monatsbetten von Helgen und Klafings, 1 Paar Stiefel, Dr. Vater 12 Tabakspfeifen und 12 Pakete Tabak, Ung. 1 Hut, 5 Kragen und Krawatten, Hrn. W. Kemmer 8 Hüte und 6 Mützen, Baderstr. Grab 30 St. Hugelbrot, Himmelheber & Bier Krage, Ung. 3 Paar Socken, Baderstr. Schiebach 1 Leinwand, Frau D., Wwe. 1 Leinwand, 2 Schürzen, 6 Kragen, Ebersberger & Nees, 2 Schachteln u. Hüte Badwerk, Frau Linder Wwe. 50 Zigarren, Hrn. K. Lampert, Glaserstr. 100 Zigarren, Hrn. Hagmann 20 Packchen Tabak, Frau Fischer 1 Buch illustrierte Zeitung, M. Strauß, Drogerie, 2 Pakete Seife, Herrren Schmid & Gerfeld 2 M. Haterstr. Ged 5 M., Privat. Ebersberger 10 M., Hr. Engel 4 M., Frau Wesper 3 M., M. N. 2 M., Sattlerstr. Hirth 3 M., H. N. 3 M., Metzgerstr. Seeger 5 M., N. N. 6 M., Dr. Bender 10 M.; dr. Hr. Stadtrat Kühlerwein von D. A. Winkler 3 M., Chr. Kempp 25 M., Metzgerstr. Kiefer 10 M., Dr. Bardsch 10 M., Baderstr. Seig 3 M., Fr. Deder 3 M., A. G. 5 M., Frau von Dulch, Gg., 10 M., Minister von Marshall, Gg., 20 M., Stadtrat Ostertag 3 M., Stadtrat Stober 5 M., Hrn. Kemm 2 M., Rechnungs-Rat Brill 150 M., N. B. 2 M., Privat Grimm 3 M., Samstaggesellschaft 350 M., Frau Metzgerstr. Demig 5 M., durch Hrn. Spengler von einigen Beamten 6 M., Baderstr. Schmidt 3 M., Baderstr. Buchardt 5 M., Mühlb. Brauerei vorm. Heiberl. v. Seidenische Brauerei 150 M., Ungen. 3 M., Küferstr. Förster 5 M., S. St. 10 M., Stadtrat Denecht 3 M., N. N. 2 M., Kässtr. R. 2 M., Hrn. Bahm 5 M., Dr. Gutel 3 M., Ungen. 2 M., Ungen. 3 M., Schreinerstr. Schrödelbender 2 M., durch Hrn. Direktor Koch von Med. Rat Dr. Vahr 10 M., Mech. Geimhoff 150 M., Ungen. 1 M., Fr. Baumiller 1 M., S. B. 3 M., Fr. Jul. Müller, Metzgerstr. 3 M., R. Häfner, Baderstr. 2 M., G. Karder, Baderstr. 5 M., Gust. Karder, Priv., 5 M., N. Schneider, Metzgerstr. 5 M., Banddirekt. Roth 5 M., Hrn. V. Zimmermann 1 M., Schauble, Baderstr. 2 M., Bohner, Baderstr. 2 M., Aug. Pletich, Priv., 5 M., Wajchami, Fügenmacher 5 M., Wwe. D. 1 M., Wörner, Baderstr. 2 M., Müller, Büchsenmacher 1 M., Gantler, Stadtrat 3 M., Defan Gertr. 3 M., Stadtwärter Heftia 3 M., W. Pfeifer, Kaufmann 2 M., J. Kögel, Kohlenhandlung 2 M., D. Mülberger, Kohlenhandlung 1 M., Baier, Milchhändler 1 M., Dais, Zigarrenhdlg. 1 M., Dr. v. Schlosshauptmann Frhr. v. Seidenf. Gg. 20 M., Metzgerstr. Geiger 5 M., Hrn. G. Kugel 5 M., Ung. 2 M., Chr. Schmidt, Metzgerstr. 5 M., Bramath, Kch. 3 M., Buchhalter Kenzinger 5 M., B. Pfeifer, Maurerstr. 5 M., Frau Barquet Wwe. 5 M.

Der Verwaltungsrat.

Tanz-Schule Gebr. Link

16 Herrenstrasse 16.

Zu dem in nächsten Tagen beginnenden Kurse bitten wir um baldigst. Anmeldungen. Gründl. Unterricht. Kein Luxus in Toilette. — Mäßiges Honorar. —



Auf sämtliche

geflockten Beinkleider, „ Damennachthemden und Flanelunterröcke gebe ich trotz bedeutend reduzierter Preise noch 10% Rabatt.

Franz Perrin,
 Grossh. Hoflieferant,
 Kaiserstrasse 124 b.

Lassen Sie Ihre alten defekten Bettstoffe zu modernen, staubfreien Sprungfeder-Matratzen umändern beim Matratzen-Steidlinger, Adlerstrasse 32.
 NB. Neue Patent-Matratzen in jeder Preislage.



Kulmbacher Petzbräu

besitzt außerordentlich hohen Nährwert, ist ein unübertroffener Labetrunk und wird von Gesunden und Kranken mit Vorliebe getrunken.

Kulmbacher Petzbräu

erhielt auf allen beschickten Ausstellungen hohe und höchste Auszeichnungen; ist offen im Ausschank in sämtlichen hiesigen Automaten-Restaurants, mehreren Restaurationen und als Flaschenbier in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen erhältlich sowie durch

Hirschstr. 89 **Anton Banschler** Telephon 2824
 Generalvertreter der Petzbräu, A.-G. Kulmbach.

Total-Ausverkauf

wegen Geschäfts-Aufgabe.

Um rasch zu räumen, gewähre ich
 30% Rabatt auf eine Partie Tafel-, Kaffee- u. Waschservice mit bunten Blumen-Decor.
 10% Rabatt auf schwer versilberte Bestecke und Schwerer Nickelwaren
 20% Rabatt auf alle anderen Artikel.

Ueberras günstige Gelegenheit für Einkäufe von praktischen Geschenken aller Art.
Franz Hug, Karlsruhe,
 Karl-Friedrichstraße 13.

Mazzen

täglich frisch zu haben in den bekannten Verkaufsstellen.
Liebmann Strauss,
 Mazzenbäckerei.

Ballkleider

reinigt chemische Wäscherei
J. Fircroth, Kaiserstraße 28.
 Rabatmarken. Telephon 2968.